



Noch sind nicht alle Arbeiten abgeschlossen. Drinnen wie draussen wird noch Hand angelegt. Der Garten hinter dem Haus ist übrigens öffentlich – Bänkli laden zum Verweilen ein.

FOTOS: ALEX SPICHALE

Dornröschen ist aufgewacht

Am 1. Juli wird die sanierte Zurlinden-Villa in Aarau erstmals fürs Publikum geöffnet. Die az war schon drin

VON NADJA ROHNER

Solch überschwängliche Worte hört man nicht oft von Stadtrat Lukas Pfisterer: «Es ist wahnsinnig schön geworden», sagt er, «eine der wunderbarsten Bauten der Stadt!». Elf Monate, nachdem die Sanierung der Zurlinden-Villa begonnen hat, sind die Arbeiten fast abgeschlossen. Bald kann der Nutzniesser der städtischen Liegenschaft, der Schweizerische Turnverband (STV), wieder einziehen. «Es ist ein Privileg, in einem so schönen Gebäude zu arbeiten», so Geschäftsführer Ruedi Hediger am gestrigen Medienrundgang.

Dass mit der Villa etwas passiert ist, sieht man schon von Weitem. Früher war das Gebäude mit der angegrauten Fassade und den verblichenen Fensterläden einfach eines von vielen Gebäuden an der Bahnhofstrasse. Nun ist sie «aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht», wie Pfisterer sagt. Dazu trägt auch bei, dass rundherum das Dickicht gelichtet wurde, die Umgebungsgestaltung streicht die Pracht des Gebäudes nun heraus, statt sie zu verdecken.

Baujahr ist jetzt endlich klar

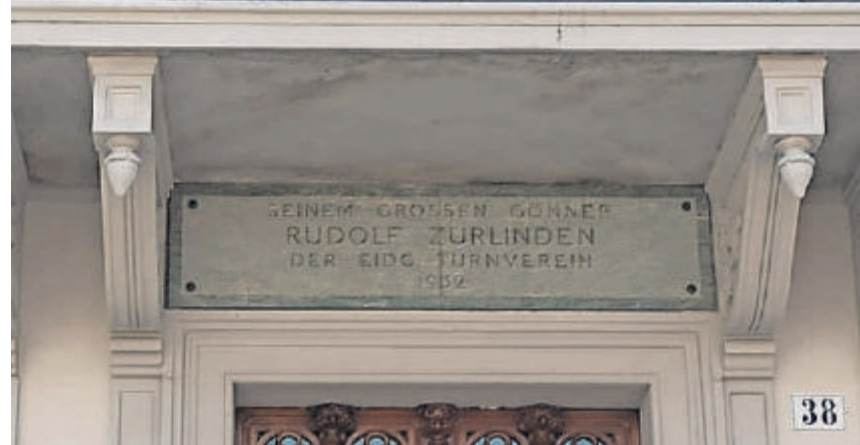
Drinnen startet der Rundgang dort, wo in vielen Häusern das Leben stattfindet – in der Küche. Kochen Sie für Ihre Leute, Herr Hediger? Er lacht. «Nein nein, die machen das schon selber.» Wenige Schritte weiter steht man in der Zurlinden-Stube, deren Decke mit Malereien verziert ist. Dank einem Forscher, der gerade an einer Doktorarbeit über den italienischen Künstler Antonio De Grada schreibt, weiss man nun, dass dieser diese Malereien geschaffen hat. Auch das Entstehungsjahr der Villa konnte man während der Umbauzeit ermitteln – dank einer Bodendiele mit der

Aufschrift «1866». In der Villa wurde so oft um- und angebaut, dass heute Elemente aus über 160 Jahren Baugeschichte zu sehen sind. Herauszustreichen sind die opulenten, dunklen Holzelemente, die aus der Zeit stammen, in der Zementfabrikant Friedrich R. Zurlinden hier wohnte (ab 1888). Sie überdeckten die spätklassizistischen Elemente, die der Erbauer, Notar Rudolf Lüscher aus Mühlen, anbringen liess. Aus dessen Zeit sind heute die «Berner Böden» sichtbar. Als Zurlinden 1928 die Villa der Stadt schenkte – allerdings mit der Auflage, sie dem Turnverband zur mietfreien Nutzniessung zu überlassen – baute der STV zwei Seitenflügel an.

Über die Jahrzehnte haben sich viele Bausünden angesammelt. Da schüttelt man schon den Kopf ab der Nonchalance, mit der mit der historischen Bausubstanz umgegangen wurde – da wurden Plastik-Beläge auf den schönen Parkett getackert, dort hässliche Löcher gebohrt, drüben aggressiver Verputz über die alte Tapete gepappt, der sich kaum mehr lösen liess. Sie wurden, so gut es ging, rückgängig gemacht.

Es war der ausdrückliche Wille des Einwohnerrats, der den Baukredit von 4,28 Mio. Franken bewilligt hatte, dass die Villa künftig für das Publikum geöffnet wird. «Wir sind im Gespräch mit dem Turnverband», sagt Stadtrat Lukas Pfisterer. Da die Büros nicht mehr im Erdgeschoss sind und dieses nun hauptsächlich aus Sitzungszimmern und Empfang besteht, wäre eine solche Nutzung auch nicht mehr so störend für den Betrieb. «Denkbar sind etwa Stadtführungen oder Vereinssitzungen», so Pfisterer. «Mir schweben auch Trauungen vor.»

Tag der offenen Tür am Samstag, 1. Juli



Zufrieden sind Ruedi Hediger (l.), Geschäftsführer des Schweizerischen Turnverbandes, und Stadtrat Lukas Pfisterer, der die Sanierung als Erfolg verbuchen kann.



Der hübsche Ofen ist eine Attrappe.



Glasmalereien aus Frankreich.



Das schönste Zimmer von allen – oder?



Malereien in der «Zurlindenstube».

TURNVERBAND ZIEHT WIEDER AUS

Was passiert mit dem Gebäude an der Heinerich-Wirri-Strasse 3?

In der ersten Juliwoche zieht der Schweizerische Turnverband mit seinen 43 Mitarbeitenden zurück in die Zurlinden-Villa an der Bahnhofstrasse. Während der Sanierung war er in der städtischen Liegenschaft Heinerich-Wirri-Strasse 3 (ehemals GastroSocial). Die Stadt hatte prüfen lassen, ob sich künftig dort ein Verwaltungsstrandort realisieren

liesse, kam aber wieder von der Idee ab (az berichtete). Nun ist die Liegenschaft zur Vermietung ausgeschrieben. «Bis zum jetzigen Zeitpunkt haben sich diverse Interessenten für die Anmiete von kleineren Teilflächen bei der Abteilung Liegenschaften und Betriebe gemeldet», teilt die Stadt auf Anfrage der az mit. Für die Nutzung des gesamten Gebäudes gab

es einen konkreten Interessenten, dieser habe seine Anfrage aber wieder zurückgezogen. «Da in einem ersten Schritt ein Ankermieter für das gesamte Gebäude oder ganze Geschosse gesucht wird, wurden bisher keine konkreten Verhandlungen mit Interessenten von Teilflächen geführt.» Seit einiger Zeit werden in einem kleinen Teil des Gebäudes

sogenannte «Co-Working Spaces» angeboten. Diese bleiben vorerst bestehen. «Die Vermietung des Gebäudes ist ein längerer Prozess und nimmt einige Zeit in Anspruch», schreibt die Stadt weiter. «Während der Vermietungsphase werden weitere Teilflächen als Büros oder Lagerflächen, mit kurzen Kündigungsfristen, vermietet.» (NRO)